

Er auch!

Lorbeerblätter für unsre Helden.

Ein altes Pärchen nähert sich, von der Ringstraße her kommend, dem äußeren Burgtor. Langsamem Schrittes, dicht aneinandergeschmiegt, gehen die beiden. Als sie vor dem Torbogen angelangt sind, hält die Frau den Mann am Rockärmel fest und sagt leise, aber bedeutsam: „Dort oben, Alter, siehst es, dort oben!“ Und weil die beiden schauen, so schauen die übrigen Passanten auch. Schauen und fragen. Halb stolz, halb schüchtern berichten dann die zwei, daß in den neuen Lorbeerkränzen jüngst der Name ihres Sohnes eingeschnitten worden ist. „Richard Tomafel“ steht dort zu lesen und daneben das Datum des Tages von Grodel, an dem der Sohn sich seine große Silberne verdient hat. Und gerührt fügt der Alte hinzu, daß es seinen Bubens ja doch sicher auch freuen wird, wenn er sich, aus dem Krieg heimgelehrt, über der Einfahrt der Kaiserburg bereuigt findet.

Manch eine dieser netten kleinen Szenen hat man in den letzten Tagen vor dem äußeren Burgtor beobachten können, dort, wo der „Lorbeer für unsre Helden“ kürzlich angebracht worden ist. Die erzenen Kränze hängen fast alle schon und schließen sich mit ihren Inaappen, viel sagenden Namenszügen und Worten zu glanzvollen Ruhmesblättern unsrer zeitgenössischen Geschichte. Und gerade das ist schön, daß in diese Zweige nicht nur die Namen der Heerführer und der Größten dieser gewaltigen Epoche eingeschnitten sind. Gewiß, die vier verbündeten Monarchen haben ihren Lorbeerzweig, aber auch der bescheidenste Infanterist hat darin sein Blättchen gefunden. Einer hat Conrad v. Höhendorf eine Inschrift gewidmet, der andre einem bescheidenen Sanitätsmann, der nächste hat an Bordevic oder Madenfen, Dankl oder Kövess gedacht und der folgende eines lieben heimgegangenen Kameraden, dessen Heldentat nur er allein sah. Die Mutter spendet ihrem kämpfenden Sohn solch ein ewiges Blatt und stellt sich dabei vor, daß es schön sein wird, wenn ihr Junge später einmal, wenn auch er einen Sohn haben wird, den vor das Burgtor führen kann, um ihm zu sagen: „Schau, Fritzl, in den Lorbeerkränzen dort, aus dem großen Krieg, da steht auch der Name deines Vaters!“ ...

Hat nicht fast jeder Zeitgenosse einen Namen, den er gern der Nachwelt überliefern möchte? Ist es nicht der eines Bruders, eines Liebsten oder Verwandten, so ist es vielleicht jener eines Freundes, dem man durch diese kleine Tat beweisen will, wie sehr man ihn ehrt. Zumal, da die Lorbeerblätter ja einen doppelten Zweck haben: Es sollen nicht nur Ruhmesblätter sein, die Kriegsteilnehmern gelten, sondern es sind gleichzeitig Blätter des Wohlthuns, deren Erlös der „Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes vormalig Kälteschutz“ und dem Witwen- und Waisenfonds“ zufließen, so daß jeder, der zehn Kronen spendet, einen Namen in ein metallenes Lorbeerblatt prägen lassen kann, mit dem Bewußtsein, daß diese zehn Kronen einer Witwe und Waise zugute kommen. Ueberdies wird von der Aktion „Lorbeer für unsre Helden“ dieser Name in ein Ehrenbuch eingetragen, auf dessen erster Seite

der Namenstag des Kaisers prangt, und auf Wunsch werden auch Erinnerungsdokumente oder künstlerische Bescheinigungen darüber ausgefolgt, in welchen Kranz das betreffende Namensblatt eingefügt worden ist. Die Anregung zu dieser wunder schönen und wertvollen Aktion, die der Kriegsfürsorge bereits eine stattliche Summe eingetragen hat, ist bekanntlich von Frau Flora Berl ausgegangen. Nur wenige Blätter sind noch unbeschrieben. Wer also einen verehrten oder geliebten Namen hat, den er mit diesem Akt der Güte der Nachwelt übermitteln möchte, der möge sich beeilen. Denn bald wird der letzte Kranz gewunden sein, der die Tore unsrer Kaiserburg schmückt zu Ehren unsrer Helden als grünes, ehernes Symbol unsrer Zeit. Es sind frohe, siegesreiche Kränze, die den Lebenden gelten, jenen, die in trüber Gegenwart eine schöne, gesunde und glückliche Zukunft erkämpfen helfen.

Manch einer dieser Sieger hat in jüngster Zeit von seinen Lieben daheim oder von seinen Freunden ein Blättchen bekommen, in dem verzeichnet stand, daß auch er über dem Burgtor sein Lorbeerblatt erhielt, und sie alle hat dieser Beweis des Gedenkens sicherlich vom Herzen gefreut. Es gibt noch so viele Namen geliebter Helden, die in den Kränzen fehlen. Man soll sie in der Schwarzenbergstraße Nr. 5 einschreiben lassen, ehe das letzte der verfügbaren Gewinde vollendet ist. Und man soll es sich dabei immer wieder vorsagen, warm und eindringlich, daß die dafür gespendeten 10 K. Kälteschutz für Soldaten oder Brot für Witwen und Waisen sind.

Wir alle kennen neben den stolzen Kampfesliedern auch diese trüben Hinterlandskanzaren des Krieges, die zum Wohlthun rufen. Sollten wir ihrer wirklich müde sein? Wir im Hinterlande müde, und

jene, die draußen stehen noch immer voll Tapferkeit! Lassen wir doch von den unzähligen unsichtbaren Lorbeerblättern, die unsre Helden sich erkämpfen, noch einige sichtbar werden auf unsrer Kaiserburg. Wessen Name wird der nächste sein, der dort prangt? Die ehernen Griffel sind gespitzt: Was sollen sie auf die letzten dieser Lorbeerblätter schreiben? ... H. T.